

„Den Blick auf den Rhein gewinnen, ohne auf Rosen zu verzichten, das ist nach Worten von Bürgermeister Patrick Kunkel der Leitgedanke der Planung zur Neugestaltung des Rheinufer.“ Der Stadtbildverein widerspricht: Die Pergola mit den Rosen störte den Blick auf den Rhein nicht nennenswert und wurde trotzdem entfernt. Dabei scheint niemandem der Gedanke gekommen zu sein, dass die Hecke beim „Anleger 511“ ein viel störender Eingriff in die Blickbeziehung zum Rhein ist, als ein Rosenbeet. Wir erinnern uns: Im Zuge der Restaurierung der historischen Rheinhalle, jetzt „Anleger 511“, untersagte die Denkmalpflege einen gläsernen Pavillon als Anbau, um das historische Gebäude freizuhalten. Sie gestattete eine niedrige Hecke als Abgrenzung der Terrasse, mit der Argumentation, dass dies kein feststehendes Gebäude sei und durch Pflegemaßnahmen der Blick auf das Kulturdenkmal und den Rhein nicht nennenswert gestört werde. Wenn allerdings derartige Anordnungen weder von der Stadt noch von der Denkmalpflege kontrolliert werden, so wächst die Hecke im Laufe der Jahre und dient dem Gastronomen als grüne Wand. Im weiteren Verlauf wird mit einer zusätzlichen Zeltüberdachung eine Ganzjahresbewirtschaftung möglich. Dem Betreiber des Anleger 511 ist es nicht zu verdenken, orientierte er sich doch nur an dem Vorbild eines weiteren Kulturdenkmals welches in der Denkmaltopographie von Frau Dagmar Söder beschrieben wird: das „Haus Breitenstein“ in der Schmittstraße, besser bekannt als „Restaurant Piccolo Mondo“. Wir erinnern uns: Die alte Gerichtsstätte aus dem 17. Jahrhundert gehört zu einer Baugruppe von platzprägender Wirkung und hatte bis in die achtziger Jahre allenfalls eine Terrasse, auf der plötzlich eine halbhohe Mauer als Abgrenzung entstand. Im Laufe der Jahre folgte eine Holz-Plexiglasabtrennung mit Schieferabdeckung, später eine Zeltüberdachung, die in diesem Jahr durch eine monströse Dachkonstruktion verändert wurde. Auch hier ließ man die Entwicklung laufen. Dabei sind sowohl dem Bürgermeister, als auch dem Vorsitzenden des Stadtentwicklungsausschuss diese Missstände bekannt. Es scheint so, dass in Eltville Denkmalschutz nur dann funktioniert, wenn engagierte Bürger bereitwillig die Kompetenzen des Amtes annehmen und umsetzen. Herausragende Beispiele sind in der Burgstraße zu bewundern und auch das Anwesen des Langwerther Hofes scheint mit dem Engagement der Firma Jöckel-Bau eine positive Entwicklung zu nehmen. Der Stadtbildverein bedankt sich bei diesen Bürgern und wünscht sich, dass der Bürgermeister sich zu der historischen Verantwortung seiner Stadt bekennt und seinen Blick auf die Sünden baulicher Veränderungen richtet, statt bereits vorhandenes Kleinod wie die Rosenpergola zu opfern.